

KULTURHAUPTSTÄDTE 2004

Kulturhäfen für Europa



Flämischer Stil: Der Marktplatz in Lille.

(Foto: Archiv)

Nicht zuletzt die geografische Nähe zur nordfranzösischen Provinzhauptstadt dürfte den hiesigen Kunstfreund dazu bewegen, sich zumindest eine der beiden diesjährigen Kulturhauptstädte anzuschauen.

(sgl) - Seit den 1990er Jahren geht es wieder bergauf. Die wirtschaftliche Umstellung von der Textil- und Metallindustrie zum Dienstleistungssektor ist gelungen, mit dem TGV-Anschluss an Brüssel, London und Paris und dem Bau des von Rem Koolhaas konzipierten Viertels Euralille hat Lille schon lange vor der Millennium-Marke seinen Fuß ins 21. Jahrhundert gesetzt.

"Lille will nicht mehr die graue Arbeiter- und Industriestadt sein. Lille hat eine reiche Vergangenheit und kann auf eine blühende flämische Renaissance und starke kulturelle Einflüsse zurückblicken. Lille wird nach diesem Jahr verändert sein, bunter und reicher", erklärte Martine Aubry, die Bürgermeisterin der nordfranzösischen Hauptstadt, anlässlich der offiziellen Eröffnung der Kulturhauptstadt 2004 am 6. Dezember. Die Eröffnung war ein voller Erfolg: Statt wie erwartet 200 000 Menschen kamen eine Million Besucher zu der riesigen Musikparade mit Feuerwerk. Die Veranstalter rechnen für das gesamte Jahr mit vier bis zwölf Millionen Besuchern. Schließlich lebten in einer Entfernung von drei Autostunden rund 300 Millionen Europäer, so deren optimistische Prognose.

Die Metropole des Nordens, die zusammen mit ihren Vororten 1,1 Millionen Einwohner zählt, will mit einem Programm, das 2.130 Veranstaltungen - davon 800 in der Stadt selbst - umfasst, ihrem Namen als Kulturhauptstadt Europas alle Ehre machen. Auch mit Großereignissen und Namen wurde nicht geizt. Pierre Henri, Peter Brook, Zingaro, William Forsythe, Goya und Rubens ... insgesamt 90 Ausstellungen und Aufführungen aus allen Bereichen der Bühnenkunst soll es geben, allein die Kosten für die Veranstaltungen belaufen sich auf etwa 73 Mil-

lionen Euro. Die Altstadt Lilles, mit ihren schmalen und reich verzierten Bürgerhausfassaden aus dem 17. Jahrhundert, wurde völlig renoviert. Und die letzten unschönen Narben, die die Industrialisierung des 19. Jahrhunderts der Stadt zugefügt hat, sind mit der Umwandlung zwölf ehemaliger Fabriken und Industriehallen in Kulturzentren, oder so genannten "Maisons-Folies", völlig verschwunden. Die Umbauarbeiten dieser "Verrückten Häuser", von denen die meisten im März offiziell eröffnet werden, kosteten ihrerseits mehr als 80 Millionen Euro. Gut also, dass diese alternativen Foren auch über das Kulturjahr hinaus funktionieren sollen.

Lille setzt vor allem auch auf sein Umland: An dem mehr als 73 Millionen Euro teuren Programm nehmen 158 Städte aus der Region Nord-Pas-de-Calais teil, darunter Valenciennes, Douai, Cambrai, Tourcoing und Roubaix. Höhepunkte des Kulturjahres sind im März die Rubens-Retrospektive (mehr als 170 Werke) in Lille und ei-

ne Matisse-Schau in Château-Cambrais, das seit etwa einem Jahr ein Matisse-Museum besitzt. Doch auch erstklassige Werke von Donatello, Dirk Bouts, Raffael, Dürer, Rubens, Chardin, Delacroix, Courbet und Corot sollte man sich im 1991 bis 1997 von Jean-Marc Ibos und Myrto Vitart ansprechend umgebauten Palais des Beaux-Arts nicht entgehen lassen.

Einen Besuch wert ist auch das Hospice Comtesse, das bis auf das Jahr 1237 zurückgeht; neben einem Teil der Ausstellung "Flower Power" ist dort zurzeit eine eigens für Lille 2004 geschaffene Installation von Annette Messager zu sehen. Von hier aus lässt sich durch Vieux-Lille flanieren, das mit seinen flämischen Grundbild - jedes Haus sieht anders aus - und seinen gelegentlich französischen-klassizistischen Einsprengseln viel Charme hat.

Freilich lässt sich nicht übersehen, dass der Erhalt des Bauerbes bei der Stadtverwaltung nicht eben die oberste Priorität hatte. Viele Fassaden sind verwahrlost, Gebäude wie das Hospice Gantois und das Hospice des Minimes wurden einfach in Hotels verwandelt. Von den 42,7 Millionen Euro, die für die Restaurierung historischer Bauten freigemacht werden konnten, sind vorerst hauptsächlich Baugerüste zu sehen - ein Klassiker aller Kulturhauptstädte. Vertrösten kann man sich auf den Frühling, wenn die zerfressenen Steinfassaden vieler Kirchen nicht mehr wie derzeit sinister, sondern im warmen Sonnenlicht womöglich pittoresk aussehen werden. Oder mit einer Tarte au chocolat in der traditionsreichen Pâtisserie Meert in der Rue Esquemoise; das Puppenstubendekor ist von 1839.

Stolz und Tradition

Im Gegensatz zur Arbeiterstadt Lille hat die Hafenstadt Genua als traditonsreiche See- und Handelsmacht eine lange Geschichte, die sich mit

zahlreichen Palästen im Stadtbild niedergeschlagen hat. "Genua ist unbeschreiblich schön, prächtig, charakteristisch", lautete einst Richard Wagners Urteil über die ligurische Hafenmetropole. Dennoch kommen die meisten Touristen heute nur nach Genua, um eine Fähre in Richtung Sizilien, Sardinien oder Korsika zu besteigen.

"La Superba", die Stolze, nennen die Italiener Genua. Doch viele der prachtvollen Paläste in der Stadt des legendären Seefahrers Andrea Doria sind halb verfallen. Genua wirkt - wie viele andere Hafenmetropolen auch - schmutzellig.

"Wir können schon zufrieden sein, wenn wir es irgendwie schaffen, Genua international ein neues Image zu verschaffen", sagt Stefano Zara, Präsident des Industrieverbandes. Für die kulturellen Veranstaltungen im Kulturstadt-Jahr gibt es einen Etat von 30 Millionen Euro, bedeutend weniger als bei der Partnerstadt Lille.

Immerhin reicht es für 120 Veranstaltungen und 30 Tagungen. Die Kulturplaner haben das Hauptstadttjahr unter drei Themen gestellt: Genua als Stadt der Kunst, als Stadt des Meeres und als Stadt der Gegenwart.

Im Mittelpunkt stehen mehrere Ausstellungen, darunter ebenfalls eine Rubens-Schau im gerade renovierten Palazzo Ducale und eine Ausstellung über Transatlantikfahrten sowie das Musikfestival "Paganiniana". Junge Violinisten aus der ganzen Welt werden sich in der Geburtsstadt des Geiger-Genies Paganini (1782-1840) versammeln.

Genua setzt insgesamt auf sein historisches Erbe: Mit der Promenade durch die "Musei di Strada Nuova" - heute Via Garibaldi - will Genua als Kulturhauptstadt 2004 an seine glanzvollste Epoche erinnern - zum Beispiel an die des legendären Seefahrers Andrea Doria.

In der ligurischen Hafenstadt wurde nur ein kleiner Teil der finanziellen Mittel für Ausstellungen und Sonderveranstaltungen verwendet. Der größte Teil galt weiteren Sanierungsarbeiten an der historischen Bausubstanz (200 Millionen Euro).

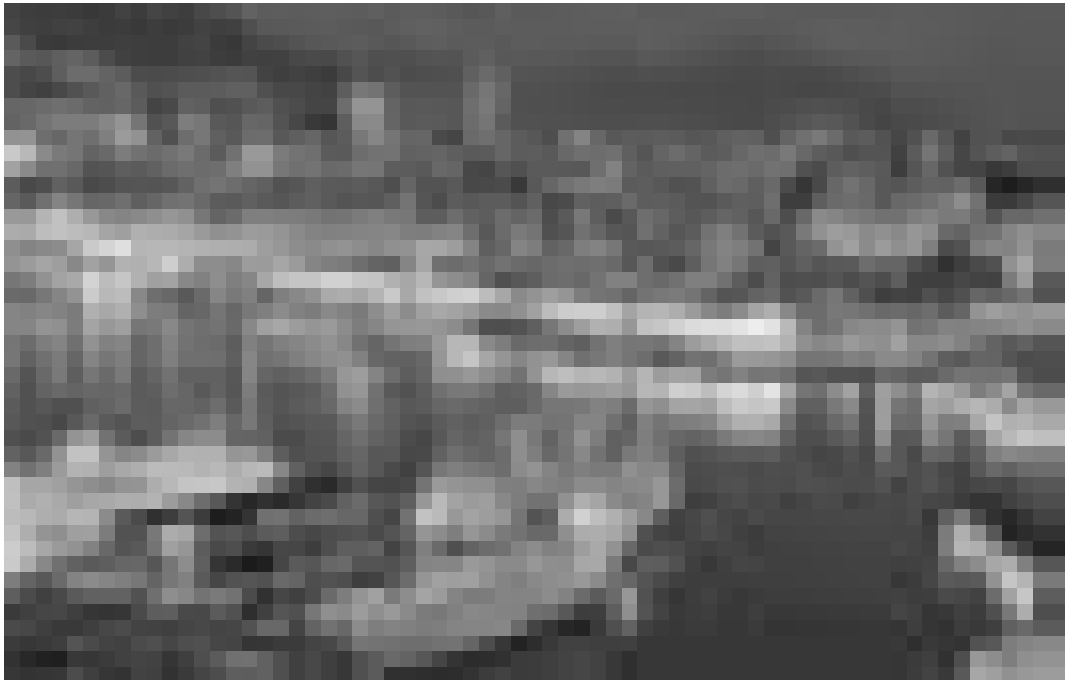
Zu den Höhepunkten des Jahres zählen die Verantwort-

Europäische Kulturstädte seit 1985

- 1985: Athen
- 1986: Florenz
- 1987: Amsterdam
- 1988: Berlin
- 1989: Paris
- 1990: Glasgow
- 1991: Dublin
- 1992: Madrid
- 1993: Antwerpen
- 1994: Lissabon
- 1995: Luxemburg
- 1996: Kopenhagen
- 1997: Thessaloniki
- 1998: Stockholm
- 1999: Weimar
- 2000: Avignon, Bergen, Bologna, Brüssel, Krakau, Helsinki, Prag, Reykjavik, Santiago de Compostela
- 2001: Porto + Rotterdam
- 2002: Brugges und Salamanca
- 2003: Graz
- 2004: Genua und Lille

lichen die Eröffnung eines neuen Meeres- und Schifffahrtsmuseums in Genua. Nach Plänen des spanischen Architekten Guillermo Vázquez Consuegra werden zu diesem Zweck auf dem Areal des alten Hafens in Gebäulichkeiten aus der Galeerenzeit des 17. Jahrhunderts, 1.000 Quadratmeter Ausstellungsfläche hergerichtet. Damit wird Genua im über das zweitgrößte Schifffahrtsmuseum des Mittelmeers verfügen, größer ist nur das von Barcelona. In diesem Komplex wird die Seefahrtsgeschichte Genuas dokumentiert, die wichtigste Epoche der Stadt überhaupt.

Dank ihrer Rolle als Bankiers der Könige von Spanien wurden die Reeder und Kaufleute der Seerepublik Genua in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts derart wohlhabend und einflussreich, dass diese Epoche als "Jahrhundert der Genuesen" bezeichnet wird. Jetzt wurden drei der prächtigsten aus dieser Zeit stammenden Patrizierpaläste, und zwar die der Familien Brignole-Sale, Grimaldi sowie Grimaldi-Doria Tursi an der Via Garibaldi, zu einem Museum-sensemble vereinigt und die darin aufbewahrten Kunst-sammlungen der Öffentlichkeit in neuer Form zugänglich gemacht.



Genua hat einen der größten Häfen im gesamten Mittelmeerraum.

(Foto: Archiv)

Weitere Informationen:
Office de Tourisme,
Palais Rihour, BP 205,
F-59000 Lille,
Tel. +33/3/59 57 94 00,
Fax +33/3/59 57 94 14,
Internet:
www.lilletourism.com
oder www.lille2004.com

Ente Nazionale italiano
per il Turismo (ENIT),
Avenue Louise, 176,
1050 Brüssel,
Tel. +32 /2/647 11 54,
Fax +32 /2/640 56 03
Internet: www.enit.it oder
www.genova-2004.it